

Vierwöchige Famulatur in Wien, Österreich

Kaiser-Franz-Josef Spital, Kardiologie

Vorbereitung/Bewerbung

Mein Wunsch in Wien zu famulieren entstand daher, dass ich Wien bereits sehr gut kannte und von den Vorzügen der Stadt wusste. Wien, nicht zu Unrecht seit einigen Jahren als lebenswerteste Stadt der Welt bewertet, kann durch Kultur, Freizeitaktivitäten, Kulinarik, den öffentlichen Nahverkehr, aber auch Grünflächen, Ausflugsmöglichkeiten und Luftqualität wirklich überzeugen. Ich fand daher mit Wien die ideale Möglichkeit neben der medizinischen Tätigkeit auch interessante Freizeitgestaltungen zu erleben.

Über möglichen Kliniken und Institute habe ich mich daher vorab im Internet informiert. Einige Kliniken sind in einem Verbund organisiert (KAV - <https://www.wienkav.at/kav/>), wie beispielsweise die Universitätsklinik, aber auch die meisten anderen großen Kliniken Wiens, sodass man schnell auf deren Internetseite alle Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme findet. Kleinere Krankenhäuser sind meistens privat organisiert und am besten über deren direkte Homepage zu kontaktieren.

Meine Bewerbung habe ich ca. drei Monate vor Famulaturbeginn an zunächst drei Kliniken geschickt, von denen ich jeweils eine Zusage erhielt und mich im Anschluss für das Kaiser-Franz-Josef Spital entschieden, aufgrund der vielen guten Bewertungen von vorherigen Famulanten.

Die Formalitäten waren per eMail schnell und reibungslos erledigt, vor allem durch die professionelle und unkomplizierte Sekretärin. Vor Famulaturbeginn waren ein Immunitätsnachweis, Inskriptionsbestätigung/Studentenausweis, Personalausweis und ein unterschriebenes Formular über Kenntnisnahme der dortigen Verpflichtungen sowie zur Entgegennahme der Mitarbeiterkleidung/-karte und des Spintschlüssels zu übermitteln.

Der Aufenthalt

Der Beginn meiner Famulatur war ein Montag, an dem ich um 7.30 h, vor der Übergabebesprechung um 8 h (an den folgenden Tagen war der Arbeitsbeginn jeweils um 8 h), bei der Sekretärin im Büro erscheinen sollte um dort eine kleine Einweisung zu erhalten. Im Anschluss war im Verwaltungsgebäude die Mitarbeiterkarte abzuholen und daraufhin nach Erhalt der Wäsche durch die Wäscheausgabe der eigene Spint zu beziehen. Bei der Dienstübergabe empfing mich das Personal der kardiologischen Abteilung freundlich und nach einer kurzen Vorstellung wurde ich dann einer Station für den Aufenthalt zugeteilt. Nach Bekanntmachung auf der Station wurde ich dann einem Assistenzarzt zugewiesen, der mich in den ersten Tagen einarbeitete. Vornehmlich war am ersten Tag zu lernen wo sich die nötigen Dinge auf der Station befinden, welche Tätigkeiten in den nächsten Wochen auf mich zu kämen und welche Ansprechpartner bei Fragen dazu zur Verfügung ständen. Die Aufgabe der Famulanten, PJler und Assistenten bestand vor allem daraus, neue Patienten aufzunehmen, im Zuge dessen eine Anamneseerhebung, Stuserhebung (Klinische Untersuchung) und Aufklärung durchzuführen, aber auch Patientenbriefe zu schreiben und die jeweiligen Patienten zu entlassen.

Positiv sei hierbei zu erwähnen, dass der Assistenzarzt Schritt für Schritt das eigenverantwortliche Handeln förderte, sodass man am Anfang zuschauen und nach und nach immer mehr selbstständig arbeiten konnte und in den letzten Wochen die Neuaufnahme von Patienten ohne Assistenz durchgeführt werden konnte. Die Famulatur war daher ungemein lehrreich, sowohl für das Erlernen der ärztlichen Gesprächsführung im anamnestischen Gespräch als auch für das Üben und Praktizieren von Auskultationen, Palpationen, einer umfassenden Stuserhebung und vor allem das Legen von Zugängen, das täglich mehrmals trainiert werden konnte. Für die Aufklärung der Patienten war es notwendig sich vorab über die diagnostischen und interventionellen Eingriffe zu informieren, hierbei standen dann auch die Oberärzte für Nachfragen zur Verfügung. Nach der Aufnahme und zugehöriger Dokumentation, musste die Kurve geschrieben werden (Diagnosen, Untersuchungsbefunde, Medikation,...) und dem Oberarzt präsentiert werden, wobei auch auf vorherigen Befunde, den Status, das Blutbild und die geplanten Interventionen einzugehen war. Im Anschluss war ein Vorschlag für eventuell

notwendige neue Arzneimitteltherapien zu unterbreiten. Wenn die Präsentation für den Oberarzt in Ordnung war, zeichnete dieser die Kurve ab. Vor der Entlassung der Patienten waren die Arztbriefe zu verfassen, die per Diktiergerät aufgenommen und dann von einer Sekretärin verfasst wurden. Danach musste man diese Korrekturlesen und erneut dem Oberarzt zur Gegenzeichnung vorstellen. Die Patientenvorstellung bei den Oberärzten waren sehr lehrreich, weil man viel über die Erkrankungen, Symptome, Therapien etc. lernen konnte, dadurch, dass man sich intensiv selbstständig mit den jeweiligen Patienten beschäftigte und von Ärzten vieles im Anschluss erklärt bekam. Auch hatte man das Gefühl vollständig in das Team integriert zu sein, was sehr motivierend war. Eine Famulatur in der Abteilung kann ich daher wärmstens empfehlen.

Die Möglichkeit im Mitarbeiterrestaurant zu speisen habe ich persönlich nur einmal genutzt, da ich das Essen dort eher mäßig fand, die Famulatur wurde ähnlich wie auch in Deutschland nicht vergütet. Die Anbindung an das Krankenhaus ist zuverlässig und gut über die Straßenbahnlinie 1 möglich oder mit der Buslinie 7A. Dabei empfiehlt es sich eine Monatskarte für 51,00 € zu erstehen, was hochgerechnet deutlich günstiger ist als für 2,40 € Einzelfahrkarten zu kaufen und nebenbei Mühen erspart. Generell ist zum öffentlichen Nahverkehr in Wien eigentlich nur Gutes zu sagen, besonders über die Intervalle, die Zuverlässigkeit und das Netz, durch das man eigentlich überall schnell und sicher hinkommt.

Zur Wohnsituation kann ich eher weniger berichten, da ich für die Zeit bei Freunden untergebracht war.

Neben der medizinischen Tätigkeit sollte man in Wien vor allem das kulinarische und kulturelle Angebot nutzen. Wer gerne Schnitzel, Knödel, Braten und helle Biere konsumiert ist in Wien an der richtigen Adresse. Die Stadt hat quasi in jedem Bezirk viele gute Lokale zu bieten. Im Sommer ist besonders der Besuch in einem der Wiener Heurigen (Gastgärten mit Weinausschank) an den grünen Stadtgrenzen (z.B. Kahlenberg/Nussdorf) zu empfehlen, in denen in lauschiger Atmosphäre der hauseigene Wein angeboten wird. Daneben sei natürlich das kulturelle Angebot zu erwähnen, das neben Oper, diversen Theatern und unglaublich vielen Museen, im Sommer auch durch die vielen Möglichkeiten der Stadt, wie am Donaukanal, in den Parks und den Strandcafés angeboten, überzeugt. Ein Aufenthalt in Wien ist daher denke ich wirklich für jeden zu empfehlen, der neben seiner Famulantentätigkeit eine unglaublich schöne Stadt mit diversen Möglichkeiten kennenlernen will.